

Antrag 59/I/2021**Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Es ist nicht nur in deinem Kopf! Psychischen und physischen Folgen von Corona entgegenwirken**

1 Die Corona-Pandemie bestimmt seit fast einem Jahr un-
 2 seren Alltag. Wir bleiben zuhause, arbeiten wenn möglich
 3 von zuhause und schränken unsere direkten sozialen Kon-
 4 takte soweit wie nur möglich ein. Die Pandemie betrifft
 5 vor allem diejenigen, die an Corona erkrankt sind oder
 6 Freund*innen oder Angehörige an die Krankheit verloren
 7 haben. Allerdings betreffen die notwendigen Maßnah-
 8 men auch Menschen, die psychisch krank sind oder es im
 9 Laufe der Pandemie geworden sind. In Folge der Corona-
 10 Pandemie haben psychische Krankheiten deutlich zuge-
 11 nommen. Der Mangel an Hilfsangeboten für psychische
 12 Gesundheit war bereits vor der Pandemie eklatant, wird
 13 nun aber noch deutlicher. Wir brauchen dringend Maß-
 14 nahmen, um die psychische Gesundheit nach und wäh-
 15 rend der Corona-Pandemie zu fördern. Dies betrifft auch
 16 insbesondere die Arbeitswelt.

17

18 Auch wenn die heutigen Arbeitsverhältnisse mehrheitlich
 19 nicht vergleichbar sind mit den Verhältnissen vor 50, 60
 20 Jahren, so haben sie doch noch einen enormen Einfluss
 21 auf die Gesundheit. Vor allem psychische Erkrankungen
 22 nehmen in der Arbeitswelt eine größere Rolle ein. In den
 23 Jahren zwischen 2006 und 2016 stieg die Zahl der Krank-
 24 schreibungen laut Angaben der AOK aufgrund von psy-
 25 chischen Erkrankungen um mehr als 50% an. Während
 26 des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 gab es auch eine
 27 Zunahme von der Dauer der Krankschreibungstage auf-
 28 grund von psychischen Erkrankungen.

29

30 Der Wandel der Arbeitswelt hin zu Arbeit 4.0 hat ebenfalls
 31 einen Einfluss. So wirken sich die zunehmende Flexibilisie-
 32 rung von Arbeitsverhältnissen und die steigende Arbeits-
 33 platzunsicherheit negativ auf die psychische Gesundheit
 34 von Arbeitnehmer*innen aus. In der Corona-Krise verloren
 35 480.000 Menschen ihren Arbeitsplatz, fast 2 Millionen Ar-
 36 beitnehmer*innen befanden und befinden sich teilweise
 37 immer noch in Kurzarbeit. Menschen, die in die Arbeits-
 38 losigkeit abrutschen, haben nicht nur finanzielle, sondern
 39 auch psychische Sorgen. So ist bei einer steigenden Ar-
 40 beitslosigkeit auch mit einem erhöhten Bedarf an profes-
 41 sionellen psychischen Unterstützungsangeboten zu rech-
 42 nen.

43

44 Hinzu kommt, dass durch die Corona-Pandemie viele
 45 Menschen von heute auf morgen überwiegend von zu-
 46 hause aus arbeiten mussten. Diese mangelnde räumliche
 47 Trennung von Arbeitsplatz und Privatleben und die damit

Empfehlung der Antragskommission**zurückgestellt • Votum folgt**

Annahme in folgender Konsensfassung (Jusos, Neukölln, ASJ):

**Der Landesparteitag möge beschließen:Der Bundespar-
 teitag möge beschließen:**

Es ist nicht nur in deinem Kopf! Psychischen Folgen von Corona entgegenwirken

Wir fordern:

- die Erhöhung der Praxissitze für die psychotherapeutische und psychologische Versorgung auf einen Bedarf deckendes Maß.
- Die Einrichtung eines flächendeckenden Versorgungsnetzes in Berlin für die Behandlung von Corona-Spätfolgen in Zusammenarbeit mit bestehenden Rehakliniken, um Patient*innen mit Langzeitfolgen bestmöglich zu versorgen und wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dabei sind neben körperlichen Aspekten besonders psychische Auswirkungen zu berücksichtigen.
- Betriebe müssen dazu verpflichtet werden, psychische Aspekte des Arbeitsschutzes stärker in ihre Konzepte der betrieblichen Gesundheitsförderung einzugliedern. Außerdem müssen psychische Entlastungen bei Arbeitsschutzbegehungen strenger kontrolliert werden.

48 einhergehende Entgrenzung der Arbeit führen ebenfalls
49 zu einer steigenden psychischen Belastung. Der damit
50 einhergehende Stress wird durch die mangelnde Digitali-
51 sierung verstärkt. Fehlende digitale internetfähige Endge-
52 räte sowie digitale Strukturen am Arbeitsplatz, die durch
53 eigene Geräte der Arbeitnehmer*innen ausgeglichen wer-
54 den. Des Weiteren führten die Pandemie-bedingten Schul-
55 und Kitaschließungen zu einer extremen Doppelbelas-
56 tung vieler Arbeitnehmer*innen. Insbesondere Frauen
57 sind hiervon betroffen, da diese nach wie vor die überwie-
58 gende Mehrheit an Hausarbeits- und auch emotionaler
59 Sorgearbeit verrichten. Umfragen zeigen, dass Arbeitneh-
60 mer*innen im Home Office durchschnittlich mehr arbei-
61 ten, als im Büro. Dies kombiniert mit den zuvor genann-
62 ten Faktoren führt zu einer andauernden Überlastung, die
63 zur psychischen Krankheiten, wie Burnout oder Depressio-
64 nen, führen können.

65

66 Für Menschen, die an Corona erkrankt sind, sind die Aus-
67 wirkungen auch auf ihre Arbeitsverhältnisse besonders
68 drastisch. Jede*r dritte Erkrankte leidet unter den Lang-
69 zeitfolgen einer Corona-Erkrankung. Dazu gehören nicht
70 nur Kopfschmerzen oder Kurzatmigkeit, sondern mitun-
71 ter auch chronische Erschöpfung oder der Verlust des
72 Geruchs- und Geschmackssinns sowie neurologische Be-
73 schwerden. Ehemals erkrankte Arbeitnehmer*innen kön-
74 nen dadurch oft ihrem Arbeitsverhältnis nicht mehr wie
75 gewohnt nachkommen. Es ist zwingend notwendig, dass
76 diese Arbeitnehmer*innen speziell auf sie zugeschnitte-
77 ne Unterstützungs- und Beratungsangebote erhalten, um
78 weitere Funktions- oder finanzielle Verluste bestmöglich
79 abzuwenden.

80

81 Wir fordern daher:

- 82 • Die flächendeckende Einrichtung von Beratungs-
83 zentren, um die psychologischen Folgen der Pan-
84 demie insbesondere am Arbeitsplatz entgegenzu-
85 wirken. Die Beratungen sollen insbesondere arbeits-
86 rechtliche Maßnahmen gegen die Arbeitgeber*in-
87 nen aufzeigen und niedrigschwellige psychologi-
88 sche Beratung spezifisch für Arbeitnehmer*innen
89 anbieten.
- 90 • Die Einrichtung von auf die psychischen Folgen von
91 Corona spezialisierten Beratungszentren. Es müs-
92 sen niedrigschwellige Anlaufpunkte zur psychologi-
93 schen Behandlung für alle Menschen geschaffen
94 werden, auch abseits des Arbeitskontexts. Eine te-
95 lefonische oder Online-Beratung soll möglich sein.
96 Hierbei sind insbesondere auch spezifisch Angebo-
97 te für Kinder und junge Menschen zu schaffen. Auch
98 chronisch Kranke und Risikogruppen, die sich wäh-
99 rend der Pandemie oft noch über die gesetzlichen
100 Vorgaben hinaus einschränken und in besonderer

- 101 Sorge um ihre Gesundheit sind, sollen besonders in
102 den Blick genommen werden. Schulen wollen wir
103 hierbei besonders als erste Anlaufpunkte einbinden.
- 104 • Die Einrichtung eines flächendeckenden Versor-
105 gungsnetzes in Berlin für die Behandlung von Co-
106 ronaspätfolgen in Zusammenarbeit mit bestehen-
107 den Rehakliniken, um Patient*innen mit Langzeitfol-
108 gen bestmöglich zu versorgen und wieder in den Ar-
109beitsmarkt zu integrieren. Dabei sind neben körper-
110lichen Aspekten besonders psychische Auswirkun-
111gen zu berücksichtigen.
 - 112 • Betriebe müssen dazu verpflichtet werden, psychi-
113sche Aspekte des Arbeitsschutzes stärker in ihre
114Konzepte der betrieblichen Gesundheitsförderung
115einzugliedern. Außerdem müssen psychische Ent-
116lastungen bei Arbeitsschutzbegehungen strenger
117kontrolliert werden.
 - 118 • Die stärkere Einbindung der Krankenkassen in der
119Entwicklung, Schaffung und Bereitstellung von ana-
120logen und digitalen Mental Health Angeboten für
121ihre Versicherten, die einen niederschweligen Zu-
122gang gewährleisten.